

# Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **6 (1859)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-286337>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bracht, daß sie es gerne nehmen, wenn man ihnen etwas gibt, und denken: „Chöntet bald wieder“.

Dem Lehrer, der Alles kaufen muß, mangelt immer Vieles; Geschenke dieser oder jener Art, als Beweise des Wohlwollens gegeben, darf man daher werthschätzen. Was thun dießfalls die Geistlichen, die ungleich besser stehen als wir? Die Accidentien sind ihnen nichts weniger als unlieb.

e. Der Nebenerwerb ist bei manchem Lehrer mehr werth als sein Gehalt; ob aber die Schulsache dann in Ordnung geführt werde, ist eine andere Frage. So lange jedoch die Besoldungsansätze zu wenig geben zum Leben und zu viel zum Sterben, so lange bleibt er als nothwendiges Uebel gültig. Ein Strebsamer läßt sich nicht zur Insolvenz dekretiren; er wehrt sich, weil er es noch kann. Hätten die Gemeinden so viel Interesse an Schule und Lehrer, als Neid gegen dessen Nebenerwerb: es müßte besser stehen mit uns. Etwas Landbau, Orgelspiel, Privatunterricht, der Vorsängerdienst zc. mögen recht sein. Aber, wo ist der, der neben dem anstrengenden Lehrberuf noch einem wichtigen Nebenberuf obliegen kann, ohne dem einten oder andern zu schaden? Faßt man Gratifikation, Geschenk und Nebenerwerb zusammen, so resultirt durchschnittlich ein magerer Zusatz zur Besoldung pro 1859.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Schul-Chronik.

**Bern.** Viktoria-Stiftung. Die Mehrheit der Organisationskommission für die Schnell'sche Viktoria-Stiftung verwarf das Paroz'sche System und beschloß vorletzten Freitag mit 4 gegen 1 St. dem Regierungsrath die Errichtung einer Anstalt mit familienartiger Gliederung nach dem Vorbilde der Bächtelen und des Sonnenbergs vorzuschlagen. Jede Familie erhält eine Vorsteherin, welche in dem ihr anvertrauten Kinderkreis Mutterstelle vertritt; alle Familien stehen unter der gemeinsamen Leitung eines Vorstehers. Die Anstalt wird mit einer Familie beginnen und sich successive erweitern. \*) Hat sie die Zahl von etwa 50 in circa 5 Familien vertheilten Kindern erreicht und es stellt sich dann vielleicht als zweckmäßig heraus, die übrigen Familien

---

\*) Ganz nach den Vorschlägen des Redaktors dieses Blattes, welche er in seiner Preisschrift entwickelte.

in einer zweiten Anstalt zu vereinigen, die entweder in unmittelbarer Nähe bei der erstern oder auch entfernt von ihr errichtet werden könnte, so soll eine solche Organisation durch den bereits gefaßten Beschluß nicht ausgeschlossen sein. Zum Ankaufe eines geeigneten Güterkomplexes sind bereits die einleitenden Schritte geschehen, um die Anstalt recht bald in's Leben zu rufen.

— Thun. Dem Vernehmen nach werden dieses Jahr an die hiesigen Schulen keine Promotionsgeschenke verabfolgt. Man wird den daherigen Kredit benutzen zu einem gemeinschaftlichen Jugendfeste bei Beginn der neuen Schulen. Bisher hatten die Kinder der Burger und Ausburger jeweilen am Schlusse des Schuljahres besondere Festlichkeiten. Die Vereinigung der Schulen wird jedenfalls in vielen Beziehungen ihre guten Früchte tragen. Als Lehrer der neu organisirten Schulen wurden gewählt: A. Mädchensekundarschule: I. (oberste) Klasse: Hr. Soldan. II. Klasse: dieselbe soll wegen Mangel an genügenden Bewerbern wieder ausgeschrieben werden. III. (unterste) Klasse: Frau Dänzer-Neuhaus. B. Primarschule: I. (Ober-) Klasse: Hr. Hänni. II. Klasse: 1. Abtheilung: Hr. Liechti. II. Klasse: 2. Abtheilung: Hr. Meinen oder Hr. Loosli, im Fall Hr. Meinen an's Progymnasium gewählt würde. III. Klasse: 1. Abtheilung: Hr. Glaus. III. Klasse: 2. Abtheilung: Hr. Hauswirth. IV. Klasse: 1. Abtheilung: Hr. Egg, früher Lehrer in den Freibergen. IV. Klasse: 2. Abtheilung: Hr. Eicher von Uetendorf. V. Klasse: 1. Abtheilung: Frau Fahrni. V. Klasse: 2. Abtheilung: Jungfer Schärz. Arbeitslehrerin: Jungfer Burger. Die Wahlen für die Lehrer des Progymnasiums finden später statt.

— Lehrerwahlen. Der Direktor der Erziehung hat definitiv bestätigt: als Lehrer der Oberschule zu Wahlendorf, Gemeinde Maitirch: Hr. Eduard Hausener, Oberlehrer von Niederbütschel, Gmd. Rüeggisberg; als Lehrer der Schule zu Trubschachen: Hrn. Kaspar Hulliger, von Heimismühl, Lehrer im Ortbach bei Heimismühl. Als Oberlehrer von Jesis, Gmd. Langnau: Hrn. Ed. Köthlisberger von Langnau, Lehrer beim Badhaus, Gmd. Buchholterberg, und als Unterlehrerin daselbst: Jungfer Maria Blaser von Langnau, gewes. Schülerin der Einwohnermädchenschule in Bern, unterm 20. Mai als Primarlehrerin patentirt.

— Biel. (Mitgeth.) Neben den vielen nicht unbedeutenden Opfern, die die hiesige Einwohnergemeinde für die öffentliche Primarschule bringt, hat dieselbe letztlich die Errichtung einer 6. Klasse beschlossen und dem übrigen seit zwei Jahren angestellten Lehrpersonal, auf jede einzelne Klasse, für die vergangene Zeit eine Gehaltszulage von Fr. 125—150 zuerkennt.

— Aeschi. Am 15. Mai lezthin feierte Lehrer Schärz in Aeschi sein 50jähriges Schuljahr. Herr Schulinspektor Lehner überreichte demselben ein hübsches Geschenk von der Erziehungsdirektion, begleitet mit einer würdigen Rede. Der Empfänger dankte für dieses Geschenk mit passenden Worten. Zur Erhöhung der Feierlichkeit wurden von dem gemischten Chor Aeschi einige Lieder gesungen, welcher Gesang bewies, daß — obschon der Männerchor zu Grabe gegangen — dennoch der Gesang in hiesiger Gemeinde nicht in Abnahme kommt, sondern kultivirter werden dürfte, als es bis dahin geschehen.

Ein. Anwesender.

**Luzern.** Die Lehrerschaft der Stadt Luzern trägt sich mit dem Gedanken, eine Jugendersparnißkasse zu gründen. Wer die hiesigen Verhältnisse etwas näher kennt: wer weiß, wie viele Bazen nur während einem Jahre unnöthiger Weise in Kram- und Zuckerladen wandern, und wie oft selbst die Kinder von ärmern Eltern ihr Geld für unnützen, eiteln Kram verwenden, würde die Realisirung obiger Idee nur begrüßen können; denn wenn auch die allgemeine Spar- und Leihkasse jeden Franken eines Kindes hinnimmt, so würde doch ein derartiges Institut für die Jugend, sowohl in ökonomischer als moralischer Hinsicht noch Bedeutendes erwecken können. Die Jugend wird nicht zu früh an Sparsamkeit, Ordnung und Einfachheit gewöhnt. Auch könnten wir nicht Jenen beistimmen, welche glauben, daß die Gegenwart die Jugend in der Schule zu sehr anstrengt und zu viel fordert, und ihr deshalb zu wenig Zeit für freie Erholung übrig bleibe. Solche Vorwürfe mögen den Fabrikorten und solchen Eltern gelten, welche ihre Kinder nach der Schulzeit gleich wieder in ungesunde Zimmerluft zur Arbeit rufen, und deren Kinder auch bei kürzerer Schulzeit wenig auf dem Tummelplatze unter Gottes freiem Himmel, oder mitten unter Blumen an Bach und auf Wiesen zu finden wären. Zudem wird jetzt vom Manne mehr gefordert als in frühern Jahren; das Leben ist vielseitiger, die Verhältnisse sind komplizirter geworden, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Anforderungen zurückgehen werden. Wer im Leben etwas Rechtes werden will, muß schon in früher Jugend hiezu beitragen und hiefür arbeiten. Zur Arbeit ist der Mensch geboren; Arbeit und Bildung machen ihn glücklich und können allein ihm eine Zukunft versprechen; nur sie vermindern die Zuchthäuser, steuern der Armuth und fördern Wohlstand und Glück des Einzelnen wie ganzer Gemeinwesen.

— (Korr.) Von 32,000 stimmfähigen Bürgern des Kantons Luzern haben gegen das Gesetz über bessere Besoldung der Volksschullehrer mit der größten Anstrengung eines schulseindlichen Rathsherrn 118 das Veto ergriffen.